

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 213
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich 1 Mark 1.50, durch die Expedition 1 Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus
:: :: :: gedruckt 1.92. :: :: ::

Halver
Samstag, den 11. September

Anzeigen: Für die einspaltige Garniturzeile ober deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: Wort und Bild, Landwirtschaftlicher Anzeiger :: ::

1915

Hierzu eine Beilage.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

8. September. Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch wird des Oberkommandos der russischen Armee enthoben. Der Zar übernimmt den Oberbefehl. — Österreichisch-ungarische Truppen erstürmen die feindliche Stellung an der Sereth-Mündung und nehmen 20 Offiziere und 4400 Mann gefangen.
9. September. In den Argonnen erobern die Unfern nordöstlich von Bienne le Chateau feindliche Stellungen in Breite von zwei Kilometern. Die Franzosen verlieren 30 Offiziere, 1999 Mann an Gefangenen, 48 Maschinengewehre, 54 Minenwerfer und eine Revolverkanone. — Die Londoner Docks- und Hafenanlagen mit Umgebung werden erfolgreich durch deutsche Luftschiffe bombardiert. Ebenso bombardieren deutsche Flugzeuge Rango. — Die Eisenbahngruppe v. Hindenburg macht bei den fortgeschrittenen Nachhutkämpfen 3550 Russen zu Gefangenen und erbeutet 10 Maschinengewehre. — Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern erzwingt den Übergang über die Rosanka.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Über den Verkehr mit Gerste veröffentlicht die Reichsfuttermittelstelle eine Bekanntmachung, durch die angeordnet wird, daß der Ankauf von Gerste für Gerste verarbeitende Betriebe ausschließlich gegen die von der Reichsfuttermittelstelle ausgestellten Gerstenbezugscheine erfolgen darf und daß sämtliche Gerstenbezugscheine auf weiteres der Gersteverwertungs-Gesellschaft m. b. H., Berlin und München, ausgehändigt werden, der danach allein die Möglichkeit des Ankaufs von Gerste für die Brauereien und für die anderen Gerste verarbeitenden Betriebe gegeben ist. Ein unmittelbarer Ankauf von Gerste ist diesen Betrieben daher nicht gestattet. Wenn sie Gerste kaufen wollen, so müssen sie dies entweder durch die Gersteverwertungs-Gesellschaft tun oder sich von ihr als Kommissionäre bestellen lassen. Gegenteilige Pressenachrichten sind unzutreffend. Wer unbefugt (also ohne Gerstenbezugschein), beschlagnahmte Vorräte (alle Gerste ist zugunsten der Kommunalverbände beschlagnahmt) verkauft, kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über sie abschließt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft. Gerste, die ein Betriebsunternehmer unbefugt erworben oder verarbeitet hat, verfällt ohne Entgelt zugunsten der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresversorgung.

+ Nach der Tögl. Rundschau ist nach dem Kriege mit einem Reichszigarettenmonopol zu rechnen. Darüber aber, wie dieses Monopol beschaffen sein wird, sei bisher nicht einmal beraten, geschweige denn entschieden worden. Das im bisherigen Russisch-Polen eingeführte Zigarettenmonopol ist ein Handelsmonopol, bei dem Deutschland und Österreich in freien Wettbewerb miteinander treten.

Neben einem Handelsmonopol könnte für das Deutsche Reich ein Fabrikationsmonopol in Betracht kommen, bei dem das Reich die Herstellung der Zigaretten selbst in die Hand nehmen würde. Darüber aber, ob Handelsmonopol oder Fabrikationsmonopol, ist bisher noch nichts entschieden.

+ Der Bundesrat beschloß mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse zum Handelsverkehr mit Margarine und Kunstseife diejenigen, welche diese Artikel aus dem Ausland einführen, von der Verpflichtung zu befreien, daß auf den Gebinden oder Kisten Firma und Fabrikmarke des Fabrikanten angegeben sein muß. Es genügt fortan, wenn der Name und der Wohnort (oder die Firma und der Sitz) des einführenden Verkäufers in der Inschrift enthalten ist.

Italien.

* Die Stimmen verstärken sich, die von einer schwierigen Lage des Papstes sprechen. So wird den „Neuen Zürcher Nachrichten“ von besonderer Seite aus Rom geschrieben, obgleich die italienische Regierung in diesem Moment ein Interesse daran habe, leidliche Beziehungen zum Heiligen Stuhl zu unterhalten, komme doch die demütigende Lage der katholischen Kirche im antikatolischen Italien immer wieder zum Vorschein. Das Blatt beschreibt dann verschiedene Eingriffe der Zensurbehörde. Ein wichtiger Artikel des „Osservatore Romano“ führte aus: Der Papst ist Souverän, auch nach dem italienischen Garantiegesetz, und es ist daher zum wenigsten ungebührlich, wenn die italienische Zensur überhaupt das Organ des Heiligen Stuhles der Kontrolle unterzieht, insbesondere die Artikel freilich, die die Rechte des Papstes oder seine erhabenen Ideen betreffen. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Katholiken aller Länder gegen diese für den Heiligen Stuhl sehr beleidigenden Akte der italienischen Regierung Stellung nehmen. Wenn Italien auch noch ein oder zwei Jahre seine Jugend verbüteln lassen will, darf sie dennoch der Regierung des Papstes nicht verbieten, in ihrem eigenen Organ sich für die Friedensideen zu bemühen. Es sind unerträgliche Verhältnisse. Der italienische Krieg hat die römische Frage in ihrer ganzen Bedeutung und Ausdehnung aufgerollt.

Griechenland.

* Die Unterschlagung der amtlichen Schriftstücke der deutschen und österreichischen Gesandtschaft sowie des Königs von Griechenland erregt ungeheures Aufsehen. „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Die beiden Telegraphenbeamten, die seit Monaten wichtige Depeschen aus der Korrespondenz der Gesandtschaften kopiert haben, haben die Berichte an zwei Journalisten geliefert, deren einer namens Marton als Herausgeber einer antideutschen Korrespondenz gleichzeitig in den Diensten des Vierverbanbes steht. Die beiden Telegraphenbeamten wie auch die Journalisten wurden verhaftet. Die Aufdeckung der Unterschlagungen erfolgte durch die Frau eines Telegraphisten, die aus Eifersucht gehandelt haben soll. Der Sonderberichterstatter des „Corriere della Sera“, Vitelli, ist von den Behörden aufgefordert worden, Griechenland zu verlassen, da er in die Angelegenheit verwickelt sein soll.

Amerika.

* Das von der anglo-amerikanischen Presse veranstaltete Kesseltreiben gegen den österreichisch-ungarischen

Gesandten Dr. Dumba in Washington läßt diesen anscheinend kalt. Man läßt bekanntlich hinter Dumba, weil er Österreicher und Ungarn, die in amerikanischen Fabriken Munition für England usw. anfertigen, auf das Strafwürdige ihrer Handlungsweise aufmerksam gemacht habe. Wie Reuter meldet, hatte Dumba eine Unterredung mit Staatssekretär Lansing. Er soll, ehe er das Staatsdepartement betrat, einem Journalisten mitgeteilt haben, er wolle Instruktionen von seiner Regierung unterbreiten, die von der Strafbarkeit der Österreicher und Ungarn handelten, die in den Munitionsfabriken für die Alliierten arbeiteten. Die Unterredung habe 25 Minuten gedauert.

Aus In- und Ausland.

Paris, 9. Sept. Der Untersuchungsrichter hat den Mörder von Saurès, Villain, vor die Anklagekammer unter Verhuldigung des mit Vorbedacht ausgeübten Mordes verwiesen.

Genf, 9. Sept. Der frühere Botschaftsrat der japanischen Botschaft in Paris, Matsui, der gegenwärtig Generalsekretär im japanischen Ministerium des Auswärtigen ist, hat die Ernennung zum japanischen Botschafter in Paris erhalten.

Petersburg, 9. Sept. Nach hiesigen offiziellen Meldungen werden der russische und der französische Konsul in Sivahan (Persien) mit dem Tode bedroht. Gendarmen bewachen die Verhaftungen der Bedrohten. Die Lage in der Stadt ist bedrohlich; die russische und englische Kolonie haben Befehl zur Abreise erhalten.

Sofia, 9. Sept. Nach einem Telegramm des Präfekten von Ranthi haben unbekannte Personen gestern vormittag das Mitglied der Sobranie Mehmed Pascha überfallen und durch Revolvergeschüsse getötet. Sein Diener wurde schwer verwundet.

Der Krieg.

Auf der Ostfront geht die Entwicklung der deutschen Offensive trotz des stellenweise recht hartnäckigen russischen Widerstandes regelrecht weiter. Wiederum sind starke russische Stützpunkte erobert und wichtige Bahnstrecken in deutschen Besitz genommen worden. Nachdem auch die zweite Festung des wolhynischen Dreiecks, Dubno, durch unsere Verbündeten genommen worden ist, dürfte die russische Gegenoffensive in Ostgalizien nunmehr bald völlig zusammenbrechen. Deutsche Erfolge am Sereth bei Bucniow sind die Einkesselung zur Befreiung des bei Larnopol noch von den Russen gehaltenen Landzipsels.

Die Höhen von Pieski erstürmt.

1400 Russen gefangen, 7 Maschinengewehre erbeutet. — Die Russen aus Bucniow südlich von Larnopol geworfen.

Großes Sanjtuarier, 10. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Souchez wurde ein vorgeschobener französischer Graben genommen und eingegeben. Die Befestigung fiel auf einige Gefangene im Bajonettangriff. — In den Vosgen wurden nahe vor unseren Stellungen am Schrammühle und Hartmannsweilerkopf liegende Gräben gestürmt und dabei 2 Offiziere, 109 Mann gefangen.

Ein wirres Durcheinander erschütterter, aufgeregter Menschen folgte.

In dem weiten, düsteren Raume, der von jeher der Lieblingsaufenthalt Anselm Gerhards gewesen, brannte nur eine Gasflamme. Aber gerade unter dieser Flamme lag, lang hingestreckt auf dem dicken Smyrnatteppich, der Herr des Hauses; scharf beleuchtete das suchende Licht sein nach oben gerichtetes Gesicht.

Die Menschen, welche hier in blinder Hast hereinströmten, dachten zuerst an gar nichts. Sie sahen nur diese starre leblose Masse, sie sahen die tiefe Blässe dieses ernsten, strengen Antlitzes. Die weitoffenen Augen, in denen noch ein Ausdruck jähler Überraschung zurückgeblieben schien; sie sahen auch das kleine dunkle Loch in der rechten Schläfe und das Blut, welches tropfenweise aus der Wunde sickerte und auf dem Teppich einen runden dunklen Fleck bildete. Sie sahen das alles und standen wie in Schreck erstarrt. Niemand sprach.

Kurt, Dagobert und Heinrich knieten neben dem Körper des Vaters. Sie tasteten und befühlten, sie rissen mit unsicheren Händen die Kleider auf und horchten auf einen leisen Herzschlag. Umsonst. Anselm Gerhard, der noch vor wenigen Stunden die Geschichte seines Hauses und seiner Angehörigen mit so eiserner Hand geleitet, hatte das Repter niedergelegt und seinen Nacken demütig gebeugt vor einem Höheren, Mächtigeren. Er war besiegt.

„Einen Arzt!“
Kurt, Dagobert und Heinrich hatten es gerufen. Sie verlor auch hier nicht den Kopf. Und da sie den Leblosen nicht sehen konnte, sondern nur immer wieder mit kalten Fingern über sein Gesicht strich, hoffte sie doch noch auf ein Zeichen, auf ein Wunder.

Unter den Gästen war zufälligerweise kein Arzt. Nach einer der Bediensteten war schon im ersten Moment, nachdem Dietrich das Unglück entdeckt hatte, nach Hilfe fortgeschickt. Jetzt eben traten mehrere fremde Herren ein.

„Hier. Ich bin der Arzt“, sagte einer. „Ich bitte Sie sofort Wasser zu bringen. Verbandzeug ist bereits hier. Und Ruhe, Ruhe, wenn ich bitten darf.“

Er kniete bereits am Boden. Einige Diener folgten seinen Befehlen. Er hob und senkte den Körper, er prüfte, untersuchte, klopfte.

Nach einigen Minuten erhob er sich.
„Wer sind die Nachbeteilhaber?“ fragte er. Er sprach sehr leise, wie schonend; sein Gesicht war ernst und erregt. „Ach, und hier die drei Söhne.“

(Fortsetzung folgt.)

Die graue Frau

Roman von A. Hottner-Greife.

12 (Nachdruck verboten.)

Sie liefen über den weichen Teppich gegen die Tür zu, die in den Vorraum führte und öffneten dieselbe. Draußen war es totenstill.

Im Salon mußte man aber doch auch irgendetwas gehört haben, denn das Klavierspiel brach jäh ab, der Gesang verstummte, Stühle wurden gerückt, neugierige Gesichter drängten sich einander zu. Alles sprach, rief, fragte durcheinander.

„Ein Schuß? — Aber nein, gar nichts! Wer hat etwas vernommen? Es war natürlich nur die schwere Haustür, welche ins Schloß fiel — Aber behüte! Es war Einbildung — Nein, nein! Doch ein Schuß!“

Auch die alte Frau Magdalene Gerhard hatte sich aus ihrem Winkel erhoben. Das Augenlicht war wohl längst erloschen, aber die Ohren hörten das leiseste Geräusch; sie waren geschärft für jeden fernsten Ton.

„Das war Dietrich, der eben aufschrie!“ rief sie mit ihrer alten, hellen Stimme über die anderen hinweg. Sie stand hoch aufgerichtet, mit vorgeneigtem Kopf — „Kurt! Kommt zu mir! Sofort! Und Ruhe! Ruhe!“

Kurt Gerhard eilte zu der alten Frau. Sie nahm seinen Arm, lehnte sich fest auf ihn und schritt gegen die offene Tür zu; aber auf halbem Wege standen sie beide jäh stille. Und als nun das Stimmengewirr verstummte, vernahm man ganz deutlich von unten hastiges Flüstern; dann ging jemand gegen die Treppe zu — man hörte den schweren Schritt, hörte, wie der Fuß unten auf dem Teppich ging, dann ein unsicheres Tappen die Stiege empor. Und kein Laut sonst als dieser schwere Schritt. In dieser einen Sekunde hörten sie es alle, diese lauschenden, mit jedem Nerv hörenden Menschen. Das war das Unglück, welches da näher kam, immer näher. Nur noch ein Absatz. Niemand rührte sich; ein stummes Entsetzen kroch heran und schlug alle die eben noch plaudernden, lachenden, fröhlichen Menschen in seinen Bann. Die Treppe knarrte unter dem schweren Fuße — nun war die letzte Stufe erreicht und nun —

Kurt Gerhard ließ die Hand der Blinden jählings fahren.

„Dietrich!“ schrie er entsetzt auf.

Der Alte war in das menschenfülle Zimmer getreten.

Eine Sekunde lang starrte er, wie verwirrt, um sich. Das Antlitz war fahl bis in die Lippen, die Knie schlotterten. Er rang nach Worten.

„Dietrich, was gibt's! Um Gottes willen! Was ist geschehen?“

„Alles drängte heran, alles schrie durcheinander. Der Herr — unser Herr“, leuchtete der alte Diener. Aber die Stimme verlagte ihm.

In diesem Moment stand auch schon die Blinde vor ihm. Sie hatte sich selbst einen Weg gebahnt. Jetzt tastete sie nach dem Alten.

„Dietrich!“ rief sie befehlend. — „Sprich! — Sprich augenblicklich! Was ist mit meinem Sohn?“

Er sah sie an und Tränen rannen über seine Wangen. „Gnädige Frau“, sagte er sehr langsam stotternd. „Gnädige Frau — der Herr ist — erschossen...“

„Erschossen?“
Es war ein Schrei, so gellend, so furchtbar erschütternd, daß kein anderes Menschenwort daneben laut werden konnte. So schreit nur eine Mutter im Augenblick des höchsten, qualvollsten Entsetzens, und nun riß sich die alte Frau los von den vielen Händen und Armen, welche sich nach ihr streckten, um sie zu stützen, zu halten. Wie eine Sehende drängte sie in rasender Eile an den wie verkleinert Dahstehenden vorüber.

„Dietrich, führe mich! Hinunter! Hinunter!“ Sie konnte nicht weiter sprechen. Der Körper schüttelte sich wie in einem wilden Krampf. Aber im nächsten Augenblick hatte sie die Schulter des Alten mit eisernem Griff umspannt.

„Zu ihm“, sprach sie heiser. Und der Alte folgte, wie er ihr stets folgte in all den langen Jahren. So führte er sie die schmale Treppe hinab, während die anderen nachdrängten. Kurt und Dagobert waren mit rasenden Sprüngen vorausgeeilt. Jetzt hörte man von unten schreien: „Mama! Mama!“

Die Gäste sahen sich um. Dort war die alte Frau — dort die Söhne — auch Heinrich war hinabgerannt. Aber nirgendwo sah man die Hausfrau.

Doch da öffnete sich eben die Tür zu ihrem Zimmer. Auf der Schwelle stand die hohe, lichte Gestalt.

„Mama!“ rief von unten Kurts Stimme noch einmal.

„Um Gottes willen! Wo bist du?“

Sie hatte keine Silbe gesprochen, nicht gefragt, nicht geschrien. Das schöne Gesicht war wie versteinert. Scheu wich alles zur Seite, als sie durch die Menge schritt. Und so, ganz allein, ging Frau Angela Gerhard der alten Frau nach.

genommen, 6 Maschinengewehre, ein Minenwerfer erbeutet. Ein Gegenangriff am Schatzmännle wurde blutig abgewiesen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.
In den Gefechten südlich von Friedrichstadt und bei Wilkomierz machten unsere Abteilungen einige hundert Gefangene; sonst ist die Lage zwischen der Dniepr und dem Njemen bei Merez in wesentlichen unverändert. — Bei Skidel und am Belwianka-Abchnitt ist der Kampf noch im Gange. Die Höhen bei Bieski (an der Belwianka) wurden gestürmt; im Laufe des Tages sind 1400 Gefangene eingebracht und 7 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe ist im Angriff gegen feindliche Stellungen an der oberen Belwianka und östlich der Rozanka. Olzanka ist genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Unsere Verfolgungskolonnen nähern sich dem Bahnhof Rossow (an der Straße von Kobryn nach Milowidn). — Weidenseits der Bahn nach Pinsk erreichten wir die Linie Tulatycze—Owiczka.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen warfen die Russen aus Bucniow (am Sereth südlich von Tarnopol). Südwestlich von Bucniow und bei Tarnopol sind heftige feindliche Angriffe abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. L. B.

Der österreichische Bericht.

WTB Wien, 10. Sept. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 10. Sept., mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die im Raume westlich von Rowno kämpfenden russischen Kräfte wurden über die Stubiel-Niederung geworfen. Unsere von Jolose vorbrechenden Truppen drängen den Feind in der Richtung gegen Zbaraz zurück. Bei Tarnopol schlugen österreichisch-ungarische und deutsche Bataillone mehrere russische Angriffe zurück. Unsere Verbündeten nahmen das Dorf Bucniow. Westlich des mittleren Sereth traten neuerlich feindliche Verstärkungen ins Gefecht. Es wird dort heftig gekämpft. Westlich der Sereth-Mündung und an der bekarabischen Grenze herrscht Ruhe. Die R. und R. Streitkräfte in Vitanen haben das breite Sumpfbereich der Jastolka und der Drla vollends überschritten und kämpfend den Raum südöstlich von Rozana gewonnen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern nachmittags und abends griffen die Italiener den Tolmeiner Brückenkopf mehrmals heftig an, wurden jedoch jedesmal unter schweren Verlusten vor unseren Hindernissen zurückgeschlagen. Im Abschnitt von Doberdo wiesen unsere Truppen die üblichen Annäherungsversuche des Feindes wie immer ab. Die Gesamtlage ist unverändert.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs von Hofer, Feldmarschall-Leutnant.

Ereignisse zur See.

Gestern wurde bei einer Rekognoszierung unser Torpedo-Boot 51 von einem feindlichen Unterseeboot torpediert und am Bug beschädigt. Das Torpedoboot ist in seinen Basishafen eingelaufen.

Flotten-Kommando.

Der erfolgreiche Luftangriff auf England.

Die Londoner City schwer beschädigt. — Explosionen und Brände von Industrieanlagen in Norwich und Middlesborough.

Von ausstündiger deutscher Stelle werden über den Angriff unserer Marineluftschiffe auf englische Städte in der Nacht vom 8. zum 9. September die folgenden Einzelheiten mitgeteilt:

Von der Londoner City sind besonders die Stadtteile um den Holborn-Biadukt herum getroffen worden. Zahlreiche umfangreiche Einstürze und gewaltige Brände konnten von den Luftschiffen, da die Verhältnisse für die Beobachtung äußerst günstig waren, einwandfrei festgestellt werden. — Bei Norwich wurde eine große Industrieanlage im Südwesten der Stadt ausgiebig mit Bomben belegt, worauf mehrere langanhaltende Explosionen und Brände beobachtet wurden. — Bei Middlesborough wurden hauptsächlich die Gasanlagen und die Hochöfenwerke an der Bahn Southbank—Redcar mit Bomben belegt. Auch hier konnte guter Erfolg festgestellt werden.

Die amtliche englische Berichterstattung verschweigt aus naheliegenden Gründen, wie üblich, die bedeutenden materiellen Erfolge der deutschen Luftangriffe und beschränkt sich im wesentlichen auf die Angabe einer willkürlich gegrieffenen Zahl von Menschenverlusten.

Umgruppierung im englischen Luftdienst.

Die englische Admiralität gibt bekannt, daß die schnelle Entwicklung des Luftdienstes eine Umgestaltung der Luftschifferabteilung erforderlich gemacht habe. Das Amt wird jetzt unter die Leitung des Flaggenoffiziers Konteradmirals Vaughan Lee gestellt, der den Titel eines Direktors des Luftfahrtendienstes erhält. Der bisherige Direktor des Amtes für Luftschiffahrt Kommodore Sueter ist mit der Aufsicht über die Dienstleistung von Flugzeugen betraut worden. Er erhielt den Titel Superintendent für Flugzeugbau.

Der heilige Krieg in Tripolis.

Eine vor vierzehn Tagen aus Tripolis abgereiste, über Italien in Konstantinopel angelangte Persönlichkeit erzählt, die gesamten italienischen Streitkräfte sind unter Zurücklassung von riesigen Mengen Waffen, Munition und Proviant bis an die Küste zurückgetrieben worden.

Die Kreise Terhün, Garian, Fesatu, Nalut, Miffic, Sanfur, die Sandshahs Fessan und Dschebel i Garbi, ferner die an der Küste gelegenen drei Kreise Syrt, Ladschura, Misrata und der Sandshah Sillatin sind in den Händen der Aufständischen. Überall weht die türkische Fahne und handhaben die vom Großmufti eingesetzten Beamten die Verwaltung nach türkischem Gelebe. Italien hat nur noch die Städte Tripolis, Bengasi und Derna besetzt. Tripolis und Bengasi ist von Truppen und aus dem Innern geflüchteten Juden überfüllt, so daß letztere auf Schiffen untergebracht wurden. Ein Teil der Truppen bivouakiert direkt an der Küste. Da die Lebensmittel nur aus Italien herangebracht werden können, herrscht ent-

Ehrentafel

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Aus dem Amte Halver:

Grenadier Willy Vollmer, Halver.

5. Kompagnie Infanterie-Regiment Nr. 261.

Landsturm-Rekrut Ernst Schulte, Halver.

5. Kompagnie Infanterie-Regiment Nr. 223.

Wehrmann Robert Grüber, Hilden

4. Kompagnie, Ref.-Inf.-Regt. 39.

* Die Angehörigen der im Felde gefallenen Krieger aus unserer Verbreitungsbezirke bitten wir um Nachricht, damit deren Namen zum ewigen Gedenken an dieser Stelle veröffentlicht werden, falls dieses nicht geschieht.

festliche Feierung. Die Anhänger des Heiligen Krieges, der bis zur Tripolisgrenze erklärt ist, sind unbefristete Herren des Landes. Die Stimmung der Italiener soll verzweifelt sein.

Beschreibung der kleinasiatischen Küste.

Aus Smyrna wird gemeldet, daß zwei feindliche Kanonenboote etwa 20 Granaten gegen den Leuchtturm Uthschemer im Hafen von Karatoprak an der anatolischen Küste bei Budrum abschossen. Am folgenden Tage beschloß ein feindliches Kriegsschiff mit ungefähr 30 Granaten den Hafen von Efendischil (südlich vom See Koejdichiepe bei Marmaris). Das Kriegsschiff entsandte ein Boot, auf dem sich zehn griechisch sprechende Männer befanden, an die Küste. Die Besatzung des Bootes ging in einem nahe der Küste gelegenen Garten ans Land. Als aber der Gendarmerieposten auf die Männer schoß, beeilten sie sich, auf das Kriegsschiff zurückzufahren. Sie hatten einen Toten und einige Verwundete.

französische Besorgnis vor deutschen U-Booten.

Nach einer Pariser Meldung des „Corriere della Sera“ macht die Tatsache, daß die deutschen Tauchboote jetzt auch im Bereiche der französischen Schiffsahrtlinien operieren, in Marinekreisen großen Eindruck. Bisher seien sie nur bis zur Insel Ouessant gekommen, aber nun tauchen sie auch im Atlantischen Ozean bis zur Girondemündung auf, wo sie bereits drei Dampfer versenkt hätten.

Einer dieser Dampfer war die „Bordeaux“, deren Torpedierung bereits gemeldet wurde. Sie wurde von einem deutschen Unterseeboot am 7. September um 5 Uhr morgens 12 Meilen vom Kap Coubre durch Granatfeuer zum Halten gebracht. Eine Granate drang unter der Wasserlinie ein. Die Besatzung verließ das Schiff, das darauf vom Unterseeboot durch einen Torpedoschuß versenkt wurde. Kap Coubre ist ein Vorgebirge an der Mündung der Garonne, nördlich vom Biskajischen Meerbusen.

La Rochelle, 10. September.

Am Donnerstag nachmittag traf der Dampfer „Baleinau“ mit dem Kapitän und 25 Mann der Besatzung des englischen Dampfers „Nora“ an Bord ein. Die „Nora“ wurde Dienstag nachmittag 3 Uhr 30 Minuten bei Penmarch von einem deutschen Unterseeboot beschossen und versenkt. Das Schiff war von Santander nach Newport unterwegs. Penmarch liegt auf der Landzunge Finistère an der Westküste Frankreichs.

Österreichische U-Boots-Wacht.

Der „Temps“ meldet aus Cetinje: Ein österreichisches Unterseeboot hielt bei Kap Rodoni ein Schiff an, das Getreide und Waren für Montenegro an Bord hatte, und brachte es nach Cattaro. Bei Kap Rodoni kreuzt ständig ein österreichisches Unterseeboot, um montenegrinische Schiffe aufzubringen.

Die deutsche „Arabic“-Note.

Die Antwort der deutschen Regierung auf die amerikanische Anfrage wegen der Versenkung der „Arabic“ stellt fest, daß am 19. v. Mts. die „Arabic“, die keine Flagge zeigte, in gerader Richtung auf das deutsche U-Boot zueilte, das im Begriff war, den englischen Dampfer „Dumley“ zu versenken. Beim Herannahen änderte er seinen ursprünglichen Kurs, drehte dann aber wieder direkt auf das U-Boot zu; hieraus gewann der Kommandant die Überzeugung, daß der Dampfer die Absicht habe, ihn anzugreifen und zu rammen. Um diesem Angriff zuvorzukommen, ließ er das Unterseeboot tauchen und schoß einen Torpedo auf den Dampfer ab. Nach dem Schusse überzeugte er sich, daß sich die an Bord befindlichen Personen in fünfzehn Booten retteten. Daß die „Arabic“ einen gewaltigen Angriff auf das U-Boot plante, mußte dessen Kommandant um so mehr annehmen, als er wenige Tage vorher in der Strischen See von einem englischen Passagierdampfer ohne weiteres aus der Ferne beschossen worden sei. Die deutsche Regierung bedauert auf das lebhafteste den Verlust von Menschenleben und insbesondere amerikanischer Bürger, vermag aber bei der Sachlage eine Verpflichtung zum Schadensersatz nicht anzuerkennen, erklärt sich jedoch bereit, die Angelegenheit dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten.

Kleine Kriegspost.

Zürich, 10. Sept. Der „Tagesanzeiger“ meldet aus Paris: Das Amtsblatt teilt mit, daß sechs Generale der Bogesarmee mit dem Standort Belfort zur Disposition gestellt worden sind.

Stockholm, 10. Sept. In der russischen Seefestung Kronstadt laufen alarmierende Gerüchte um. Der Kommandant fordert die Bevölkerung auf, ihre friedliche Tätigkeit in Ruhe fortzusetzen. Personen, die alarmierende Gerüchte verbreiten, werden mit der strengsten Strafe belegt werden.

Saloniki, 10. Sept. Die griechischen Offiziere und Unteroffiziere des Heeres und der Marine, die sich im Auslande befinden, wurden amtlich aufgefordert, unverzüglich nach Griechenland zurückzufahren.

Von Freund und Feind.

Der türkisch-bulgarische Vertrag unterzeichnet.

Budapest, 10. Sept. Aus Sofia meldet „Az Es“, der türkisch-bulgarische Vertrag sei am 3. September von den Bevollmächtigten unterzeichnet worden.

Dennoch eine Balkankonferenz?

Vorliegender Aufsatz war bereits geschrieben, als uns eine Meldung ausging, die auf den ersten Blick nicht recht

verständlich erscheint. Wie jetzt, in Kriegszeit immer, kommt die Meldung aus dritter Hand: Ein Blatt in Kopenhagen gibt eine Drahtmeldung wieder, die der Pariser „Matin“ aus Saloniki erhielt oder erhalten haben will. Hier das Telegramm:

Nach wiederholtem Notenaustausch ist es Benizelos gelungen, die Einigkeit zwischen der griechischen, serbischen, rumänischen und bulgarischen Regierung über die Abhaltung einer Balkankonferenz zu erzielen. Diese findet in einigen Tagen in Saloniki statt. Die vier Länder werden durch ihre Ministerpräsidenten vertreten sein, die von dem Vertreter ihres Generalstabes begleitet sein werden.

Was bedeutet diese Nachricht? Die politischen Zeichen-deuter haben das Wort. Am meisten leuchtet uns die Auffassung eines Berliner Blattes ein, das der Ansicht ist, daß nunmehr sämtliche Balkanstaaten eingesehen haben, wie die Dinge in Wahrheit liegen und scharf und entschieden die Stellung einnehmen wollen, die ihnen von den Verhältnissen vorgeschrieben wird. Was Bulgarien zu tun gedenkt, ist in unserm Leitartikel angedeutet worden. Über die andern Balkanstaaten? Über Serbien? Und warum wird die bedeutsame Nachricht durch ein Pariser Blatt verbreitet? Wir denken wir ab, was die Zeichen-deuter weiter zu sagen haben. Oder besser: Warten wir ab, was die nahe Zukunft bringen wird. In diesem Zusammenhang sei noch erwähnt, daß in Bulgarien jetzt eine Broschüre in 20 000 Exemplaren an die Gemeinden verschickt wird, in der ausgeführt wird, daß ein Eintreten für die Zentralmächte im politischen wie im wirtschaftlichen Interesse Bulgariens gelegen ist.

Päpstliches Handschreiben beschlagnahmt.

München, 10. September.

Lebhafte Erregung herrscht hier in den Kreisen der hohen Geistlichkeit wegen eines soeben bekanntwerdenden abermaligen Übergriffs der italienischen Regierung gegen den Vatikan. Vor einiger Zeit erfuhr man, daß Papstbriefe an den Bischof Veldor von Gnesen—Posen von der italienischen Zensur unterlagert wurden. Jetzt ist ein päpstliches Handschreiben an den Münchener Nuntius in einer Angelegenheit der fürsterzbischöflichen Diözese von Breslau, obwohl es in Rom zur Post aufgegeben war, nicht angekommen. Hier wird offen ausgesprochen, daß auch im Vatikan die Empfindung vorherrschend ist, die Lage des Papstes, dem Souveränitätsrechte aufzuheben, werde durch das Vorgehen der italienischen Regierung unerträglich.

Wozu Cadornas Berichte gut sind.

Wien, 10. September.

Cadornas Wetter- und Kriegsberichte sind doch zu etwas gut. Das Armee-Oberkommando läßt, wie aus Innsbruck gemeldet wird, seit einigen Tagen diese Berichte unter die Soldaten unserer Südfront verteilen. Diese Einrichtung bewährt sich glänzend als Mittel zur Erhaltung einer vorteilhaften Stimmung in der Mannschaft. An der Front, wo man die Wahrheit kennt, erregen die Cadornaschen Publikationen größte Heiterkeit.

Rußland aus allen Nöten befreit.

Rotterdam, 10. September.

Nicht in ironischem Tone, sondern in vollem Ernst behauptet die Londoner „Times“ in einem Leitartikel, daß Rußland seit Übernahme des Oberbefehls durch den Zaren aus allen Nöten befreit sei. Zwar bestreitet das Blatt nicht, daß Rußland sich in großer Notlage und schwerer Krise befinde; es erwähnt die großen Mängel der politischen und militärischen Organisation, die Mängel im Innern und den Mangel an Gewehren und Munition. Dazu seien noch die wirtschaftlichen und Geldmangelgezeiten gekommen, sowie die Wanderungen von Millionen heimatloser Bauern, der Verlust wichtiger industrieller Mittelpunkte und die Ungewißheit, ob Riga und Petersburg vor dem Feinde geschützt werden könnten. Aber die „Times“ ist gleichwohl der gläubigen Hoffnung, daß der Zar nunmehr alles zum Guten lenken werde. — Überflüssig zu sagen, daß das Blatt diese Hoffnung der Russen nur vortäuscht, damit sie den Krieg Englands bis zum letzten Mann weiter führen.

An die Bevölkerung Warschaus!

Warschau, 10. September.

Der neuernannte Generalgouverneur von Warschau, General der Infanterie v. Beseler, hat bei Übernahme seines Amtes folgenden Erlaß veröffentlicht:

Warschau, den 6. September 1915.

Seine Majestät der Deutsche Kaiser und König von Preußen haben geruht, mich für die von den deutschen Truppen besetzten polnischen Gebiete zum Generalgouverneur in Warschau zu ernennen. Ich habe das mir allergnädigst übertragene Amt angetreten und sehe meine Aufgabe darin, in dem vom Kriege heimgesuchten Lande Ordnung und Ruhe aufrechtzuerhalten und, soweit es sich mit der Fürsorge für unser im Kampf stehendes Heer vereinigen läßt, den zerrütteten Wohlstand wieder aufleben zu lassen. Ich fordere die Bevölkerung auf, mich in diesen Bestrebungen zu unterstützen.

lokales und Provinzielles.

Halver, 11. September 1915

Vom Weltkrieg 1914.

12. September. Mitteilung, daß bis 11. September rund 220 000 Kriegsgefangene in deutschen Gefangenenern untergebracht sind, darunter zwei französische, ein belgischer und 15 russische Generale. — Der Dampferverkehr zwischen England und Ostende wird eingestellt.

13. September. Andauernde Kämpfe auf dem französischen Kriegsschauplatz. — Drei Divisionen Belgier, die einen Ausfall aus Antwerpen versuchten, werden zurückgeworfen. — Die durch Generaloberst v. Hindenburg geschlagene russische Njemen-Armee flieht in Unordnung und läßt bisher 30 000 unverwundete Gefangene und 150 Geschütze in deutschen Händen. — Abbruch der Lemberger Njemen-Schlacht. Die Österreicher gruppieren sich.

12. September. 1740 Schriftsteller Johann Heinrich Jung (Jung-Stilling) geb. — 1808 General August Graf v. Werder geb. — 1819 Feldmarschall Leberecht v. Blücher, Fürst v. Wahlstatt gest. — 1829 Maler Anselm Feuerbach geb. — 1836 Dramatiker Christian Friedrich Grabbe gest. — 1876 Dichter Anastasius Grün (eigentlich Anton Alexander Graf v. Auerberg) gest.

13. September. 1818 Ungarischer Dichter Joseph v. Eötvös geb. — 1819 Klavierpielerin Clara Schumann geb. — 1830 Dichterin Marie v. Ebner-Eschenbach geb. — 1872 Philosoph Ludwig Andreas Feuerbach gest. — 1906 Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig gest. — 1903 Komponist Edmund Reischner gest.

Entlastung der Gerichte während des Krieges. Infolge der zahlreichen Einberufungen zum Heeresdienste sind die Reihen der Richter, Staatsanwälte, Gerichtsschreiber und anderer Gerichtsbeamte sowie Rechtsanwälte stark gelichtet, und es besteht die Gefahr, daß auf die Dauer eine zuverlässige und schnelle Rechtspflege darunter leiden könnte. Jede auch nur geringfügige Störung oder Versäumnis der Rechtspflege müßte notwendig nachteilige Rück-

Evangel. Gemeinde Schallsmühle.
Sonntag, den 12. Sept.
10 Uhr: Gottesdienst.
11 1/4 Uhr: Repräsentantenwahl.
Laufen.
8 1/2 Uhr: Blaufreuzstunde.
Dienstag 8 1/2 Uhr: Jung-
frauenverein.
Mittwoch 8 1/2 Uhr: Kriegs-
feststunde.
Freitag 8 1/2 Uhr: Posaunenchor.
Evangelisches Vereinshaus Halver.
Sonntag, den 12. Sept.
Nachm. 1 1/2 Uhr: Sonntags-
schule.
Nachm. 4 Uhr: Monatsstunde,
Richter 2.
Nachm. 6 1/2 Uhr: Jünglings-
verein.
Montag abends 8 1/2 Uhr: Jung-
frauen-Verein, Missions-
Arbeitsstunde.
Montag abends 8 3/4 Uhr
Turnen.
Dienstag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Striden für die Krieger.
Dienstagabend 8 3/4 Uhr: Jung-
frauenverein: Chorstunde.
Donnerstag abends 8 3/4 Uhr:
Bibelbesprechung u. Gebet-
stunde.
Samstag abends 8 3/4 Uhr:
Allianz-Gebetsstunde.

Blaufreuz-Verein Halver.
Eckersstraße 3
Sonntag, den 12. Sept.
Nachm. 1 1/4 Uhr: Hoffnungs-
bund-Ausflug.
Nachm. 4 1/2 Uhr: Bibelstunde
in Ramscheid.
Abends fällt die Bibelst. aus.
Mittwoch 9 Uhr: Kriegsge-
betstunde.

Mehrere tüchtige
Breissenarbeiter
finden lohnende Beschäf-
tigung bei
Dresbach & Co., Halver.

Von der Reise zurück.
Dr. med. Rusche
Spezialarzt
für Haut-, Harn- u. Ge-
schlechts-Krankheiten
Anstalt
für Röntgen-, Licht- und elek-
trische Behandlung.
Hagen i. W.
Südstr. 9, Ecke Bahnhofstr.
Fernspr. 1906.

Dr. Ad. Meier's Sanatorium
Bremen,
Rotenburgerstrasse 1
Spezial-
behandlung von Hautkrankheiten.
Lupus äuss. Krebs
Fressflechte, Hauttuberkulose, Fi-
stel, Hautgeschwülsten ohne
Operation, ohne Bestrahlung nach
eigen. langjähr. erprobt. Methode.
Ausführlich. Prospekt frei.

Zigarren
aller Preislagen
in vorschriftsmäßiger
Feldpostpackung liefert
Wilh. Bell jr., Halver.

Für Feldpostbriefe:
Schokoladen
Keks
Pfeffermünz
Bonbons
Citronenwürfel
Zigarren
Zigaretten
Tabak
in großer Auswahl
Hug. Schäckermann, Halver.

Druckachen aller Art
liefert schnell und billig
Wilh. Bell jr. Halver.

Bekanntmachung.

Sämtliche im wehrpflichtigen Alter befindlichen und zwar
am 8. September 1870 und später geborenen, ehemaligen
Personen des Beurlaubtenstandes (Reserve-Landwehr I und II
Ersatzreserve und ausgebildeter Landsturm), die als dauernd
garnisondienstunfähig bezeichnet (das heißt: dauernd untaug-
lich oder ausgemustert) waren, werden hierdurch aufgefordert,
sich wie folgt persönlich zu melden.
Die Mannschaften aus dem Kreise Altena und zwar:
Aus Stadt und Amt Altena, Stadt und Amt Pleitenberg,
Amt Berdohl, Herscheid und Neuenrade in Altena Melde-
amt in der Zeit von 8 bis 11 Uhr vormittags
am 16. Sept. 1915 die am 8. Sept. 1870—31. Dez.
1875 geborenen,
am 17. Sept. 1915 die am 1. Jan. 1876—31. Dez.
1885 geborenen,
am 18. Sept. 1915 die am 1. Jan. 1886 und später
geborenen.

Die Mannschaften aus den Aemtern Halver, Rierspe
und Meinerzhagen in Brügge, Hotel Tasche am 16. Sept.
1915 vorm. 9 Uhr.
Diejenigen aus dem Amte Lüdenscheid am 16. Sept.
1915 nachm. 3 Uhr in Lüdenscheid, Rathaus.
Die Mannschaften aus der Stadt Lüdenscheid am 17.
Sept. 1915 vorm. 8—11 Uhr in Lüdenscheid Rathaus.
Die Militärpapiere sind von den Mannschaften bei der
Meldung vorzulegen.
Nichtanmeldung hat strenge Bestrafung nach den Kriegs-
gesetzen zur Folge.
Wer an Epilepsie (Fallsucht) leidet oder zur Zeit bett-
lägerig krank ist, wird von der persönlichen Bestellung an
den obengenannten Tagen entbunden, hat aber zu dem an-
gegebenen Zeitpunkt seine Meldung unter Beifügung der
Militärpapiere und Angabe des Grundes schriftlich dem zu-
ständigen Bezirksfeldwebel zu erstatten.

Siegen, den 10. September 1915.
Königliches Bezirkskommando, gez. Runke
Oberstleutnant a. D. und stellw. Bezirkskommandeur.
Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hiermit zur
allgemeinen Kenntnisnahme.
Halver, den 10. September 1915.
Der Amtmann: J. B. Winkhaus.

Bekanntmachung

betreffend Anmeldung zur Landsturmrolle.

In der Zeit vom 15. bis 17. jeden Monats haben
sich zukünftig diejenigen Wehrpflichtigen bei den zuständigen
Ortsbehörden (Amt, Bürgermeisteramt) zur Landsturmrolle
anzumelden, die bis dahin das 17. Lebensjahr vollendet
haben. Wer die Anmeldung zur Landsturmrolle unterläßt
wird mit Freiheitsstrafe von 6 Monaten bis 5 Jahren be-
straft. (Mil. Str. Ges. Buch. § 68)

Altena, den 3. September 1915.
Der Landrat: gez. Thomee.
Vorstehende Bekanntmachung zur allgemeinen Kennt-
nisnahme.
Die Anmeldungen werden im Amtshause Zimmer Nr.
3 entgegengenommen.
Halver, den 8. September 1915.
Der Amtmann: J. B. Winkhaus.

Soeben erschienen!

Die Schreckenstage von Neidenburg in Ostpreußen.

Geschildert von Bürgermeister A.
Kuhn in Neidenburg. 80 Seiten
Text, mit einem Titelbild und 16 far-
bigen Illustrationsbeilagen auf Karton.

Preis 65 Pfennig

vorrätig in der Buchhandlung von

Wilh. Bell jr., Halver.

Persil
für
Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda

+ Spezial-Behandlung +

von Magen-, Darm-, Leber-, Blasen-, Nieren-,
Herz-, Haut- u. Gallensteinleiden, Flechten jeder
Art, Bettwäsen, Weistanz, Epilepsie, nervösen Kopf-
und Magenkrampf, Gicht, Nerven-, Rheumatismus,
jeder Art Weidenleiden, Lupus, freifliegende Flechten etc.
Glänzende Erfolge in fast 20jähriger Praxis.
Spezial-Institut für ausscheidende Heilweise
Hagen i. W. — Karlstr. 26. — Telefon 1663.
Sprechzeit: Täglich 2—6 Uhr, Sonntags 8—12 Uhr,
Montags keine.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über den
Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich an:
Privatpersonen ist es verboten, Briefschaften von
Kriegsgefangenen oder an Kriegsgefangene in Empfang
zu nehmen oder zu besorgen.
Unter Kriegsgefangenen sind alle Militär- und Zivil-
gefangenen zu verstehen, gleichgültig ob sie sich in den
Kriegsgefangenenlagern selbst, in Lazaretten oder an einer
Arbeitsstelle befinden.
Zu widerhandlungen werden nach § 9 des vorge-
nannten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.
Der Kommandierende General:
gez. Freiherr von Gall, General der Infanterie.
Vorstehende Verordnung wird hiermit erneut ver-
öffentlicht.
Halver, den 7. September 1915.
Der Amtmann: J. B. Winkhaus.

Amtssparkasse Halver.

Kassenraum: Amtshaus, Zimmer 5.
Bankkonto: Landesbank Münster.
Reichsbank Lüdenscheid und Postfachamt Köln Nr. 3835.

Zeichnungen auf die dritte Kriegs-Anleihe
werden im Kassenraum, bei unserer Annahmestelle in
Schallsmühle, Verwalter: Herr Kaufmann Karl Schröder,
in Deddinghausen bei Herrn Fabrikant Alfred Winkhaus und
in Oberbrügge bei Herrn Kaufmann Rudolf Berghaus
bis zum **22. September 1915, mittags 1 Uhr** an-
genommen.
5% Reichsanleihe — freie Stücke 99%
5% Reichsanleihe — Schuldbuch-Eintragung 98,80%.

Sammlung für die „Ostarmee“.

Im Anschluß an den vom Kreisverein vom Roten Kreuz
in Altena in den Zeitungen veröffentlichten Aufruf
„Sammelt für die Ostarmee“
bringe ich zur Kenntnis der Amtseingeweihten, daß im
Amtshause hier Zimmer 6 eine Gaben-Sammelstelle einge-
richtet ist.
Die Sammelstelle hat den Zweck, die Einlieferung der
Gaben zu erleichtern und die Gaben in Sammel-Sendungen
der Kreisstelle in Altena zuzuführen.
Es wird gebeten, von der Einrichtung ausgiebigen Ge-
brauch zu machen.
Halver, den 28. August 1915.
Der Amtmann: Thomas

Für die Einmachzeit

empfehle:

Einkoch-Gläser

enge und weite Gläser in allen Größen mit

Deckel und Gummiring

mit und ohne Verschlussfeder.

Pergamentpapier

Schwere

braune Einmachtopfe

zu billigen Preisen

Wilh. Bell jr., Halver.

Warnung.

Das Betreten der Turnhalle, außerhalb der Turn-
stunden, ist streng verboten. Kinder unter 14
Jahren ist der Aufenthalt in derselben nur unter Aufsicht
ihrer Herren Lehrer, bezw. erwachsenen Personen, gestattet.
Gezungen auf die Zuneigung dieser Maßregel scharf
zu sehen, sind wir leider genötigt, durch die vorgekommenen
Beschädigungen an Geräten, Fenstern und dergl., bei Nicht-
beachtung dieser Warnung, entsprechend einzuschreiten.
Wir bitten insonderheit die Bürgerschaft um Inneh-
nahme dieser, unter großen Opfern geschaffenen, der Ange-
meinheit dienenden Einrichtung.

Turn-Verein Halver e. V.
gegr. 1848.

Friedrich Selbach

Zahntechniker

Brügge u. Lüdenscheid, Aluse 13.

Zahnoperationen mit lok. Betäubung
künstl. Zähne und Reparaturen
in bekannter prima Ausführung.

Feldpostschachteln

in verschiedenen Größen.

Feldpostkarten u. -Briefumschläge

Feldpostmappen

Wilh. Bell jr., Halver.

Jungwehr

Kompagnie Halver.

Am Sonntag, den 12. Sept.
findet die Versammlung

Vorpostenaufstellung

mit feindlichem Angriff
statt. — Die Jüge Halver,
Anschlag und Buschhausen treten
um 2 Uhr auf dem Schulhofe
der Weilschule an, die übrigen
Jüge nach Anweisung ihrer
Führer.

Die Leitung.

Bäuerl. Bezugs- u. Abgab-
genossenschaft Halver
e. G. m. b. H.

Auf Lager vorrätig:
Thomasmehl, Kainit,
Ammon.-Sup. 5x8, Mais,
Maismehl, Futterzucker,
Melasse

Bäuerl. Bezugs- u. Abgab-
Genossenschaft Rierspe-Bhf.
e. G. m. b. H.

Auf Lager vorrätig:
Knochenmehl, Thomasmehl,
Kainit, 40% Kalisalz,
Ammon. Sup. 5x8, und
schwefelsaures Ammoniak.
Letzteres wird im kommenden
Frühjahr schlecht zu haben sein,
weshalb unser heutiger Vorrat
darin reichhaltig ist. Jeder
tut gut, sich in dem Artikel
frühzeitig genug einzudecken.

Schokoladen

in größter Auswahl

Hug. Schäckermann, Halver.

Kartoffelkörbe
Kartoffelmangen
Einmachtopfe

empfehlen

G. Zimmermann, Dhl. Bez. Köln.

Marmeladen

in 1-Pfd. Dosen empfiehlt

Ernst Neuser, Halver.

Feinsten

Weißkohl, Rotkohl, Wirsing
H. Schäckermann, Halver.

Schuh-

Schnellsohlerei!

Größte Leistungsfähigkeit.
Prima Material, billigste Preise.
Saubere Arbeit.

Sofortige Bedienung

8 nur Südstr. 8

Fr. Reinwald, Halver.

Düngemittel

Ammoniak Superph.

Knochenmehl

Thomasmehl

Kalisalz

Kainit

empfehlen

Otto Döler, Dhl.-Rönsahl.

Feinstes

neues Sauerkraut.

Feinste geräucherte

trockene Mettwurst.

Feinsten geräucherten

trockenen Kochspeck.

A. Schäckermann, Halver.

Gemischtes Hühnerfutter

Leinsamen für Kaninchen

empfehlen billigst

Max Caille, Oberbrügge.

Feinste trockene

Braunschweig. Mettwurst

Feinste westf. Wurst

A. Schäckermann, Halver.

Versch. Tubenpackungen

empfehlen

Ernst Neuser, Halver.

Ich habe hiesige

Sommer-Aepfel

a Pfund 11 Pfg. abzugeben

A. Schäckermann, Halver.

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radewald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 213

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postkassalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1.92. : : : :

Halver

Samstag, den 11. September

Anzeigen: Für die einseitige Garmondzeile ober deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Beilagen. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“ : : : :

1915

Zur dritten Kriegsanleihe.

Die erste Kriegsanleihe hat nicht weniger erbracht als $4\frac{1}{2}$ Milliarden. Die zweite mehr als das Doppelte.

Welcher Erfolg wird der dritten beschieden sein?

In Schätzung der Summen gehen die Meinungen der Sachverständigen auseinander, aber darin stimmen alle überein, daß die Voraussetzungen für gutes Gelingen auch diesmal gegeben sind.

1) An verfügbaren Geldern und Kapitalien fehlt es nicht.

Deutschland lebt nicht mehr in der Knappheit früherer Zeiten, 21 Milliarden betragen die Einlagen bei den Sparkassen, über 15 Milliarden liegen bei Banken und Genossenschaften. Auch jetzt, nachdem Millionen von Zeichnern zweimal schon ihr Ersparnis dem Vaterlande dargebracht haben, ist Geld in Fülle vorhanden. Freilich, die 13—14 Milliarden der ersten Anleihe spielen zu großem Teile wieder mit. Fast restlos sind sie in Deutschland verblieben. England und Frankreich zahlen, was sie aus Anleihen erlösen, an Amerika — Rußland an Amerika und Japan, Deutschland aber zahlt an tausende und aber tausende einheimischer Fabriken, einheimischer Lieferanten und Arbeiter. Die Hände wechseln, aber es sind deutsche Hände, die die Milliarden erhalten haben und willig sie den neuen Anleihen dienstbar machen. Ein Kreislauf des Geldes! Und sodann: große Ausgaben fallen fort im Kriege — für Ausdehnung der Industrie, Neueinrichtungen und dergl. Die sonst hierfür verwendeten Summen suchen nach Anlage. Nicht minder auch Millionenerlöse aus dem Verkauf der Bestände und Läger. Der Ankauf der Rohstoffe ruht. So fließen auch diese Millionen nur in bescheidenstem Maße dem Auslande zu.

2) Dank der Fülle des Geldes ist der Geldstand überaus leicht.

Er ist leichter noch als im Frühjahr und viel leichter als im vorigen Herbst. Die Sparkassen gewähren an Zinsen etwa $3\frac{1}{2}\%$. Die Einzahlungen auf die zweite Anleihe haben sie hinter sich und inzwischen beträchtliche Spargelder neu vereinnahmt können. Die Zinsen für Einlagen bei den Banken sind noch geringer. Für tägliches Geld $1\frac{1}{2}\%$. Nur solche Zinsen können die Banken vergüten, denn ihre Kassen sind überfüllt. Die Einleger empfinden dies peinlich, der Anleihe aber kommt es zugute.

3) Die Käufer der früheren Anleihen haben ein gutes Geschäft gemacht.

Wer vom Deutschen Reiche 5% erhält und daneben schon im Kriege einen Kursgewinn zu verbuchen hat, darf zufrieden sein. Seit die bislang über Gebühr bevorzugten fremdländischen Renten schon hinsichtlich der Zinszahlung böse im Stich gelassen haben, sind die Staatsanleihen wieder in Gunst, wird namentlich die Kriegsanleihe geschätzt, die nicht im Stich läßt und noch dazu hohe Zinsen gewährt.

4) Man weiß es im Volke: der Krieg kostet Geld und doppelt Geld, wenn jetzt doppelt so viele Soldaten im Felde stehen.

Man weiß aber auch: diese Vorsorge verbürgt uns den Sieg.

Der deutsche Krieger, der bei Tannenberg den schweren Anfang mitgemacht, brennt darauf, jetzt auch bei dem Entscheidungskampf mitzutun. So auch das deutsche Volk. Es hat in bangen Tagen die Kriegskassen gefüllt. Es wird auch jetzt — und jetzt erst recht dabei sein, wo die Waffenerfolge unserer Söhne — um bescheiden zu sprechen — die Zuversicht des Gelingens gefestigt haben.

Zu den Anleihebedingungen:

Der 5 prozentige Zinsfuß ist beibehalten.

Er wird auch diesmal starken Anreiz ausüben. Deutschland zahlte im Frieden 4 Prozent. Es hat für die Kriegsanleihen diesen Satz um Ein Prozent erhöht. Der Versuch Englands, gleich uns mit solcher Erhöhung auszukommen, ist mißglückt. Es mußte zuletzt seinen Friedenssatz um volle 2 Prozent erhöhen: von $2\frac{1}{2}\%$ auf $4\frac{1}{2}\%$.

Der Preis der 5 prozentigen Anleihe beträgt 99, Schuldbußeintragungen kosten nur 98,80.

Der Ausgabekurs der ersten Anleihe stellte sich auf $97,50\%$, der der zweiten auf $98,50\%$. Die Kurse beider Anleihen haben inzwischen eine so wesentliche Erhöhung erfahren, daß der jetzt festgesetzte Kurs von 99 oder 98,80 als mäßig bezeichnet werden muß. Uebrigens genießt der Zeichner noch Zinsvorteil. Es werden ihm 5% Stückzinsen vom Zahlungstage bis zum 1. April 1916, mit welchem Tage der Zinsenlauf der Anleihe beginnt, vorweg vergütet.

Vor dem Jahre 1924 ist die 5 prozentige Anleihe nicht kündbar.

Die neunjährige Laufzeit dürfte für Kursgewinn erfreuliche Aussichten eröffnen.

Diese Unkündbarkeit bedeutet aber nur, daß das Reich die Anleihe bis 1924 nicht kündigen und also auch den Zinsfuß nicht herabsetzen kann. Die Inhaber der Schuldverschreibungen können natürlich über diese wie über jedes andere Wertpapier (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 30. September ab jederzeit voll bezahlen oder auch die bis zum Januar 1916 geräumig bemessenen Einzahlungstermine innehalten.

Die frühere Bestimmung, wonach Zeichnungen bis 1000 Mark voll bezahlt werden mußten, ist im Interesse der kleinen Zeichner fallen gelassen.

Reichschatzanweisungen gelangen nicht zur Veranschlagung, für die Reichsanleihe aber ist ein Höchstbetrag der Veranschlagung nicht festgelegt.

Es wird hierdurch auch diesmal der Uebelstand vermieden, daß Zeichner leer ausgehen oder sich mit geringerer Zuteilung zu begnügen haben.

Die Zeichnungen können vom 4. Sept. bis zum 22. Sept., mittags 1 Uhr, vorgenommen werden.

Die Festsetzung einer mehrwöchigen Frist hat sich bewährt. Jedermann hat Zeit, sich Aufklärung zu verschaffen und im Maße seine Zeichnung vorzubereiten. Es empfiehlt sich aber, die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage aufzuschieben.

Für Gelegenheit, die Zeichnungen anzubringen, ist wie beim letzten Male in ausgedehntestem Maße gesorgt.

Außer der Reichsbank, der königlichen Seehandlung, der Preussischen Centralgenossenschaftskasse, der königlichen Hauptbank in Nürnberg stehen alle Banken und Bankiers, alle Sparkassen und Lebensversicherungsgesellschaften, alle Kreditgenossenschaften, alle Postanstalten und in Preußen alle königlichen Regierungshaupt- und Kreiskassen zur Verfügung.

Wer Stücke von 1000 Mark und darüber zeichnet, erhält auf Antrag Zwischenscheine.

Hiermit wird den Wünschen vieler Rechnung getragen. Technische Schwierigkeiten verbieten es, die Veranschlagung von Zwischenscheinen auch auf kleinere Zeichner auszuweiten. Zum Ausgleich sollen aber kleine Zeichner bei Ausgabe der Stücke vorweg befriedigt werden.

Wenn hiernach hinsichtlich der Anleihebegebung im Wesentlichen alles beim Alten bleibt, so besteht die sichere Hoffnung, dass auch hinsichtlich der Freudigkeit und Begeisterung, mit der ganz Deutschland sich den früheren Anleihen zuwandte, alles beim Alten bleiben wird.

Wer für das Wohl des Vaterlandes sorgt, sorgt für die eigene Zukunft. In allen Fällen deckt sich der Dienst am Vaterland mit eigenem Vorteil. Hier aber macht er sich daneben noch durch hohe Zinsen ganz unmittelbar bezahlt. Darum:

Wer zeichnen kann, der zeichne!

Große und Kleine! Und jeder so viel als möglich!

Die wirtschaftliche Kraft unseres Volkes — dass sollen die Feinde inne werden — hält Stand wie die Kraft unserer Heere!

Berlin, im September 1915.

In die Verbannung.

Von einem Tage zum andern ist der mächtigste Mann im Barenreiche, der Großfürst mit der starken Hand und den eisernen Nerven, der Generaladjutant des Kaisers und Oberbefehlshaber aller russischen Streitkräfte zu Wasser und zu Lande, aus seiner überragenden Stellung entfernt, in das interessenlose Dunkel eines Nebenkriegsschauplatzes abgeschoben worden. Gleich seinem bisherigen Generalstabschef muß Großfürst Nikolai Nikolajewitsch seine Schritte dem Kaufhaus zuwenden, wo er als neuer Vize-König den Rest seiner Tage verbringen und, um dem Kriegesleben nicht ganz entzogen zu werden, den Oberbefehl über die Kaukasusarmee führen soll. Man muß sagen, daß er sich mit Anstand in diese herbe Wendung seines Schicksals gefunden hat. Kein Wort der Klage kommt über seine Lippen. In dem Abschiedsbefehl an die Armee verbeugt er sich vor dem Geldemut, den die Truppen länger als ein Jahr bewiesen haben, und spricht ihnen seinen Dank aus. Damit legt Großfürst Nikolai Nikolajewitsch den Oberbefehl über die gesamte Streitmacht des Barenreiches nieder.

Der Zar kleidet, indem er den Oberbefehl über alle Streitkräfte zu Lande und zu Wasser auf den Kriegsschauplatzen übernimmt, in dem Erlaß an den Großfürsten die Bitternis seines Entschlusses in viele klagvolle Worte. Der Zar nimmt die Bügel der Regierung daheim wie im Felde selbst in die Hand, und dieser Notwendigkeit muß der großfürstliche Oheim geopfert werden. Es ist ein neuer Sieg der Duma, der hier zur Tatfache geworden ist, so unendlich er auch noch bis gestern aller Welt erschienen sein mochte. Den gestürzten Ministern folgt der Oberbefehlshaber in die Verbannung — überzeugendere Beweise seiner Bereitwilligkeit, zum mindesten den inneren Frieden des Reiches aufrechtzuerhalten, konnte Kaiser Nikolaus allerdings seinem Volke nicht darbringen.

Das russische Volk wird auch, darüber dürfen wir uns keiner Täuschung hingeben, die Entschlossenheit des Baren in dem Sinne auffassen, wie sie gemeint ist. Hat auch der Herrscher aller Reußen bisher nichts weniger als militärischen Ehrgeiz oder gar militärische Größe gezeigt, so wird doch die rückstillsche Abkühlung des gefürchteten Großfürsten in ganz Rußland den tiefsten Eindruck machen. Die Gewalttherrschaft dieses Mannes ist gebrochen, und alle seine Helfershelfer, die sich bisher den bekannten Forderungen des Volkes mit echt russischer Hartnäckigkeit entgegenstimmten, haben jetzt das Fürchten gelernt. Der Zar und sein Volk sind sich mit einem Schlage nähergekommen. Alle Kräfte werden sich jetzt zusammenfinden, und die Duma wird nicht mehr vor leeren Ministerbänken oder vor tauben Ohren predigen, wenn sie die unverantwortlichen Grausamkeiten der Regierung der eigenen Bevölkerung gegenüber wieder einmal brandmarken will. Das ist die Kreditseite der neuen Bilanz, die wir angesichts des bedeutsamen Wechsels in der russischen Befehlshaberschaft zu ziehen haben. Sie hat aber natürlich auch eine Debetseite. Der Sturz des Großfürsten beraubt die Armee des Baren einer zweifellos hervorragenden Führerpersönlichkeit, und weite Kreise des Heeres schwören auf die Kraft und auf das Talent dieses Mannes, so schwer seine Hand auch auf ihnen lastete. Sein kaiserlicher Neffe wird den Truppen zwar jetzt als der Ausgewählte des Himmels vorgestellt, aber es ist ja kein Geheimnis, daß man ihm diese himmlische Eigenschaft bisher wenigstens auch bei wohlwollendster Prüfung seiner Tugenden ganz und gar nicht anmerken vermochte. Vor allem steht er in dem Rufe der Unkündbarkeit. Wie lange die neue und überraschende Auffassung seiner „Bürde“ vorhalten wird, wenn auch unter seiner persönlichen Führung die Rückzugsbewegung des geschlagenen Heeres nicht zum Stehen kommen, oder wenn ihm gar neues Unglück widerfahren sollte, das steht dahin. Und ob die obersten Armeeführer, mit denen er sich umgeben hat, den Ausfall an starker Willenskraft erleben werden, die wir im Großfürsten Nikolaus verkörpert sahen, muß auch erst abgewartet werden. In jedem Falle haben wir im Osten mit neuen Widerstandsfaktoren zu rechnen. Unsere sieggewohnten Heere werden auch mit ihnen fertig werden.

Die Wege der Vorsehung sind unbekannt — sagt der Zar in seinem Erlaß an den weggeschickten Generalissimus. Allerdings sie sind unbekannt. Aber jetzt geht es um Krone und Szepter in Rußland, und es ehrt den Monarchen, daß er auch diesen hohen Einlaß nicht scheut, nachdem er Millionen seiner treuen Untertanen dem Wahnsinn der Panikslavisten geopfert hat. Vielleicht kommt dann für den Großfürsten Oheim noch einmal die Stunde, wo er als Retter des Vaterlandes nach Petersburg oder sogar wir lieber nach Moskau — zurückgerufen wird, wo er als der Ausgewählte dem armen Volke präsentiert werden wird. Den äußern Feind wird auch der neue Oberbefehlshaber nicht zwingen können. Wie es mit dem inneren werden wird, darüber sind ja unter der Regierung Nikolaus II. sogar mancherlei Erfahrungen gesammelt worden.

Nah und Fern.

○ Mangel an Kleinmünzen in Petersburg. In Petersburg wird der Mangel an Silber- und Kupfermünzen immer drückender und gab wiederholt Anlaß zu „Warnen“. Die Staatsbank und andere Banken wurden